

Mennonitische Rundschau

und Herold der Wahrheit.

[Erscheint jeden Mittwoch.]

Herausgegeben von der Mennonite Publishing Company, Elkhart, Ind.

[Preis \$1.00 per Jahr.]

81. Jahrgang.

Elkhart, Ind., 8. Juli 1908.

No. 28.

MR 08. Juli 1908

Tiegerweide, im April 1908.

Wünsche dem lieben Editor und allen Lesern der „Rundschau“ schöne Gesundheit und das beste Wohlergehen! Früher war mein Anfang gewöhnlich die Aufmunterung zum Schreiben um Nachrichten, was jetzt leider nicht mehr notwendig ist. Weil ich aber hoffe, daß im Sommer mehr Raum in der „Rundschau“ sein wird, so will ich mir nochmals die Freiheit erbitten um etwas Raum. In Nummer 13, Seite 11, fragt eine Agatha J. Heidebrecht nach D. Neumanns Kindern in Münsterberg. Weil dieselben meine, Nichten (Kousinen) und Vettern sind und vielleicht keine Antwort schicken sollten, so will ich es an ihrer Stelle tun. Anna und Maria leben noch in erster Ehe. Anna hatte mit ihrem Manne Silberhochzeit in 1904. Zu Marias Silberhochzeit kann die Fragestellerin anfangs Dezember dieses Jahr herkommen und dem Fest beiwohnen, wenn Gott allen Leben und Gesundheit schenkt. Anna wohnt auf ihrer Farm früher Akermen. Maria wohnt in Münsterberg auf der väterlichen Wirtschaft. Sie treiben den Holzhandel, aber viel größer als früher, und haben nebenbei eine Farm von 300 Akres Land auf Akermen. Heinrich wohnt in Münsterberg und lebt seit 1899 in zweiter Ehe mit einer geborenen Maria Löwen von Muntau. Er hat auch nebenbei eine Farm und drischt im Sommer mit zwei Dreschmaschinen; hat ein großes Wohnhaus gebaut.

Auf Seite 12 in derselben Nummer schreibt ein Johann Wall, daß seine Frau mit Husten geplagt ist. Wenn ich recht bin, ist seine Frau meine Tante. Daher will ich einen sehr guten Rat mitteilen: Nehmt das Gelbe von einem Hühnerrei und rührt es mit fein gestossenem Zucker zu einem dicken Brei zusammen und nehmt es abends vor Schlafengehen ein. Dies soll ein ausgezeichnetes Mittel gegen Husten sein. Bitte auch andere, es zu probieren und wenn es guten Erfolg hat, es weiter bekannt zu machen. Aber nicht das Weiße vom Ei, auch nicht Zuckersand, sondern wie oben erwähnt. Wall sein Vater ist dieses Jahr schon dreimal hier bei mir gewesen. Er ist seinem Alter nach ziemlich gesund, nur das Gehen fällt ihm schwer.

Muss noch zur oben erwähnten Agatha H. zurückgehen, weil sie nach Isaak Hildebrandt fragt. Soviel ich weiß, ist er seinem Alter gemäß gesund und kann auch noch gut sehen. Hildebrandt war am 1. Januar noch mit seiner Köchin bei der Hochzeit ihres Halbbruders Gerhard Penner. Hildebrandts Frau konnte in den letzten Jahren ihres Lebens schlecht sehen und war in der letzten Zeit wohl ganz blind.

Weil das vorangehende Schreiben schon einige Wochen gelegen hat, so treibt mich folgendes zum Weiterschreiben.

Heute, den 25. Mai, war ich in der Neukircher Kirche und weil es Sonntag vor Pfingsten ist, traf ich daselbst den Editor M. B. Fast, der daselbst die Einleitungspredigt hielt. Sein Vater und seine Familie und die lieben Leser der „Rundschau“ möchten wohl Nachricht von ihm erhalten. Ich kann euch allen berichten, dass er am Mittwoch glücklich und gesund in Tiegerweide angekommen ist und hatte gleich Gelegenheit, eine Stunde mit ihm plaudern zu können, denn er besuchte die Witwe G. Neumann. Ich bekam von ihm eine Einladung: zur Silberhochzeit eines alten Bekannten in Amerika. Ob ich dem Feste persönlich beiwohnen kann, bezweifle ich, : aber meinen Glückwunsch kann ich euch senden:

Was ihr nun habt erfahren
In fünfundzwanzig Jahren
Von Gottes Lieb' und Treu'
Auf eurer Pilgerreise,
Das dien' euch zum Beweise,
Da seine Güte täglich neu!

Ihm seid denn auch ergeben
In eurem künft'gen Leben
In Freuden und in Schmerz,
In kindlichem Vertrauen,
Ohn' Sorgen, Furcht und Grauen,
In Lieb' und Demut euer Herz!

So wandelt froh und heiter,
Von ihm geführet, weiter
In Liebe Hand in Hand,
Den euren recht zum Segen!
Seht allesamt entgegen
Dem Glück im ew'gen Vaterland!

Heute, den 29. Mai, hatte ich die schöne Gelegenheit, mit dem lieben Bruder M. B. Fast, Editor der „Rundschau“, eine kleine Besuchsreise zu machen. Gestern war die Prüfung der Taubstummen in Petershagen, doch da niemand dem Editor ein Wort davon sagte, hat er selbigen nicht beigewohnt, was ihm sehr leid tat. Ich fuhr mit ihm heute in aller Frühe nach der Taubstummenschule in Tiede, wo er viele taubstumme Kinder antraf, sie reden hörte und ihre Arbeit sah. Der Editor wird über alles einen interessanten Bericht einsenden. Von da fuhren wir zum Verwalter der Taubstummenschule und dann zum Ältesten Abraham Görtz. Von da fuhren wir zu Bräuels, Lehrer der Ohrloffer Zentralschule, und blieben allda zu Mittag. Wir hielten da eine schöne Mittagsruhe und weil es sehr warm war und die Leute uns baten, zu Vesper zu bleiben, ließen wir es uns gefallen, noch ein paar Stunden im Schatten zu verweilen. Nach Vesper fuhren wir zu Hermann Neufelds. Sie sind die Eltern von Schw. David Klassen und sind wohl. Wir hielten uns nicht lange auf, weil sich nach der großen Dürre ein Gewitter und Regen heraufzog. Wir eilten zurück, um das Altenheim noch zu besehen.

Der Editor ist schön gesund und wünscht seiner Frau und Tochter, so-wie auch dem lieben Vater und allen Lesern der „Rundschau“ gute Gesundheit. Er ist jetzt, während ich dieses schreibe, bei Heinrich Arendt und kommt dann zum Abendbrot und zur Nacht zu uns. Der Editor hat nicht volle dreizehn Tage gebraucht zu seiner Reise von Amerika nach Tiegerweide. Am 4. Juni gedenkt er von hier nach Berdjansk zu seinem kranken Onkel Kornelius Fast abzufahren, und von Berdjansk zu Wasser nach Yalta, Kertsch, Simferopol und Konstantinopel, und per Bahn zurück bis Altonau, durch die Dörfer in der Molotschna bis Halbstadt. Der liebe Gott möge ihn bewahren auf seiner Reise, ist meine Bitte.

Bei dieser Hitze ist das Reisen mitunter auch kein großes Vergnügen. Ich habe im Mai eine kleine Vergnügungsreise nach Kronberg gemacht, um meine Kinder Heinrich Neufeld zu besuden. Um in der Welt etwas mehr zu sehen, machte ich einen Umweg und fuhr auf der Eisenbahn 400 Werst anstatt 200. Ich dachte mir auch schon viel gesehen zu haben, aber gegen eine Amerikareise wird es noch ein großer Unterschied sein. Im Dnieperfluss sah ich Wasser mehrere Werst breit, aber im Ozean wird vermutlich noch mehr Wasser sein.

Der Editor besuchte hier im Dorf, soviel ich weiß, Diet. Wiebe, Peter Plett, Joh. Fast, Gerhard Plett, Jakob Wiens, Julius Kröker, Gerhard Driedgers, Bernh. Fast, Witwe G. Neuman und mich.

Muss noch etwas über die Ernteaussichten berichten. Wir haben bis jetzt sehr trocken und wenn uns der Herr nicht bald Regen schickt, sieht es hier trübe aus. Es gibt nicht hinreichend zu unserm

Bedarf, und es sind ja so schrecklich viele Arme, welche Unterstützung brauchen, und wo soll die Mithilfe herkommen? Aber man hat ja die frohe Hoffnung, dass Gott im Regiment sitzt und er macht es, dass alles zu unserm Besten dient, und dem Aufrichtigen wird's gelingen; da ist kein Zweifel dran. Im guten Land steht das Getreide in voller Ähre; auf schlechterem Lande muss es erst regnen, sonst wird es keine Ähren geben. Der Winterweizen ist auf vielen Stellen ziemlich alle umgepflügt worden. Auf vielen Stellen, wo er noch stehen blieb, ist er vom Ungeziefer total vernichtet worden und nun geht das Ungeziefer in das Sommergetreide; schon bis zwei Faden längs der Grenze ist dasselbe ganz rot.

Dem lieben Bruder Kornelius Funk muss ich noch einen Gruß schicken. Habe deinen werten Brief vom 31. März dankend erhalten. Wenn ich nicht so träge im Schreiben wäre, hätte ich dir längst Antwort geschickt, aber was noch nicht ist, kann ja mit Gottes Hilfe noch werden.

David Vothen will ich auch noch nicht ganz ausschliessen. Wenn sie auch an mich nicht schreiben, so will ich dennoch einen Gruß ihnen übersenden. Sollte ich noch etwas vergessen haben, so bitte ich um Entschuldigung, denn die Ernte ist nahe, und man hat die Gedanken mehr an der Ernte als an Freunden und Bekannten.

Muss noch berichten, dass der alte Peter Arendt im 81. Jahre gestorben ist und seine Frau ihn tief betrauert. Es wurden drei Viehdoktoren von der Obrigkeit geschickt, um die Pferde im Halbstädter Bezirke wegen Ross zu untersuchen. Sie fanden beim Nachbar H. Epp und bei Witwe Justina Günther je drei Pferde, die Ross haben sollten, und die sechs Pferde wurden gleich auf der Stelle erschossen in Gegenwart der Doktoren. „Ein Unglück kommt nicht allein!“ Dieses Lied kann die Witwe Günther auch singen. Vor der Saatzeit wurde ihr schon ein Pferd wegen Ross totgeschossen, zwei Arbeitspferde sind im Winter krepirt und, wie mir gesagt wurde, sollen auch noch zwei Jährlinge krepirt sein.

Noch einen Gruß an alle Rundschauleser, und bitte alle, des Editors fürbittend zu gedenken. Wollte sonst noch viel berichten, aber die Amerikaner werden im Sommer nicht viel Zeit zum lesen haben.

Jakob Neumann.

Liegerweide, im April 1908.
Wünsche dem lieben Editor und allen Lesern der „Rundschau“ schöne Gesundheit und das beste Wohlergehen! Früher war mein Anfang gewöhnlich die Aufmunterung zum Schreiben um Nachrichten, was jetzt leider nicht mehr notwendig ist. Weil ich aber hoffe, daß im Sommer mehr Raum in der „Rundschau“ sein wird, so will ich mir nochmals die Freiheit erbit- ten um etwas Raum.

In Nummer 13, Seite 11, fragt eine Agatha S. Heidebrecht nach D. Neumanns Kindern in Münsterberg. Weil dieselben meine Nichten (Cousinen) und Vettern sind und vielleicht keine Antwort schicken sollten, so will ich es an ihrer Stelle thun. Anna und Maria leben noch in erster Ehe. Anna hatte mit ihrem Manne Silberhochzeit in 1904. Zu Marias Silberhochzeit kann die Fragestellerin anfangs Dezember dieses Jahr herkommen und dem Fest beiwohnen, wenn Gott allen Leben und Gesundheit schenkt. Anna wohnt auf ihrer Farm früher Akermen. Maria wohnt in Münsterberg auf der väterlichen Wirtshaft. Sie treiben den Holzhandel, aber viel größer als früher, und haben nebenbei eine Farm von 300 Acres Land auf Akermen. Heinrich wohnt in Münsterberg und lebt seit 1899 in zweiter Ehe mit einer geborenen Maria Löwen von Muntau. Er hat auch nebenbei eine Farm und drischt im Sommer mit zwei Dreschmaschinen; hat ein großes Wohnhaus gebaut.

Auf Seite 12 in derselben Nummer schreibt ein Johann Wall, daß seine Frau mit Husten geplagt ist.

Wenn ich recht bin, ist seine Frau meine Tante. Daher will ich einen sehr guten Rat mitteilen: Nehmt das Gelbe von einem Hühnerei und rührt es mit fein gestoßenem Zucker zu einem dicken Brei zusammen und nehmt es abends vor Schlafengehen ein. Dies soll ein ausgezeichnetes Mittel gegen Husten sein. Bitte auch andere, es zu probieren und wenn es guten Erfolg hat, es weiter bekannt zu machen. Aber nicht das Weiße vom Ei, auch nicht Zuckersand, sondern wie oben erwähnt. Wall sein Vater ist dieses Jahr schon dreimal hier bei mir gewesen. Er ist seinem Alter nach ziemlich gesund, nur das Sehen fällt ihm schwer.

Muß noch zur oben erwähnten Agatha S. zurückgehen, weil sie nach Jsaak Hildebrandt fragt. Soviel ich weiß, ist er seinem Alter gemäß gesund und kann auch noch gut sehen. Hildebrandt war am 1. Januar noch mit seiner Köchin bei der Hochzeit ihres Halbbruders Gerhard Penner. Hildebrandts Frau konnte in den letzten Jahren ihres Lebens schlecht sehen und war in der letzten Zeit wohl ganz blind.

Weil das vorangehende Schreiben

schon einige Wochen gelegen hat, so treibt mich folgendes zum Weiter-schreiben.

Heute, den 25. Mai, war ich in der Neufircher Kirche und weil es Sonntag vor Pfingsten ist, traf ich daselbst den Editor M. W. Fast, der daselbst die Einleitungspredigt hielt. Sein Vater und seine Familie und die lieben Leser der „Rundschau“ möchten wohl Nachricht von ihm erhalten. Ich

kann euch allen berichten, daß er am Mittwoch glücklich und gesund in Liegerweide angekommen ist und hatte gleich Gelegenheit, eine Stunde mit ihm plaudern zu können, denn er besuchte die Witwe G. Neumann. Ich bekam von ihm eine Einladung zur Silberhochzeit eines alten Bekannten in Amerika. Ob ich dem Feste persönlich beizuhohnen kann, bezweifle ich, aber meinen Glückwunsch kann ich euch senden:

Was ihr nun habt erfahren
In fünfundzwanzig Jahren
Von Gottes Lieb' und Treu'
Auf eurer Pilgerreise,
Das dien' euch zum Beweise,
Daß seine Güte täglich neu!

Ihm seid denn auch ergeben
In eurem künft'gen Leben
In Freuden und in Schmerz,
In kindlichem Vertrauen,
Ohn' Sorgen, Furcht und Grauen,
In Lieb' und Demut euer Herz!

So wandelt froh und heiter,
Von ihm geführt, weiter
In Liebe Hand in Hand,
Den Euren recht zum Segen!
Geht allesamt entgegen
Dem Glück im ew'gen Vaterland!

Heute, den 29. Mai, hatte ich die schöne Gelegenheit, mit dem lieben

Bruder M. B. Fast, Editor der „Rundschau“, eine kleine Besuchsreise zu machen. Gestern war die Prüfung der Taubstummen in Petershagen, doch da niemand dem Editor ein Wort davon sagte, hat er selbigen nicht beigewohnt, was ihm sehr leid that. Ich fuhr mit ihm heute in aller Frühe nach der Taubstummenschule in Liege, wo er viele taubstumme Kinder antraf, sie reden hörte und ihre Arbeit sah. Der Editor wird über alles einen interessanten Bericht einsenden.

Von da fuhren wir zum Verwalter der Taubstummenschule und dann zum Ältesten Abraham Görz. Von da fuhren wir zu Bräuels, Lehrer der Ohrloffer Zentralschule, und blieben allda zu Mittag. Wir hielten da eine schöne Mittagsruhe und weil es sehr warm war und die Leute uns baten, zu Vesper zu bleiben, ließen wir es uns gefallen, noch ein paar Stunden im Schatten zu verweilen. Nach Vesper fuhren wir zu Hermann Neufelds. Sie sind die Eltern von Schw. David Klassen und sind wohl. Wir hielten uns nicht lange auf, weil sich nach der großen Dürre ein Gewitter und Regen heraufzog. Wir

zu seiner Reise von Amerika nach Tiegerweide. Am 4. Juni gedenkt er von hier nach Verdjansk zu seinem kranken Onkel Kornelius Fast abzufahren, und von Verdjansk zu Wasser nach Zalta, Kertsch, Simferopol und Konstantinopel, und per Bahn zurück bis Altonau, durch die Dörfer in der Molotschna bis Halbstadt. Der liebe Gott möge ihn bewahren auf seiner Reise, ist meine Bitte.

Bei dieser Site ist das Reisen mitunter auch kein großes Vergnügen. Ich habe im Mai eine kleine Vergnügungsreise nach Kronberg gemacht, um meine Kinder Heinrich Neufeld zu besuchen. Um in der Welt etwas mehr zu sehen, machte ich einen Umweg und fuhr auf der Eisenbahn 400 Werst anstatt 200. Ich dachte mir auch schon viel gesehen zu haben, aber gegen eine Amerikareise wird es noch ein großer Unterschied sein. Im Dnieperfluß sah ich Wasser mehrere Werst breit, aber im Dzean wird vermutlich noch mehr Wasser sein.

Der Editor besuchte hier im Dorf, soviel ich weiß, Diet. Wiebe, Peter Plett, Joh. Fast, Gerhard Plett, Jakob Wiens, Julius Kröker, Gerhard Driedgers, Bernh. Fast, Witwe G.

Neumann und mich.

Muß noch etwas über die Ernteaussichten berichten. Wir haben bis jetzt sehr trocken und wenn uns der Herr nicht bald Regen schickt, sieht es hier trübe aus. Es giebt nicht hinreichend zu unserm Bedarf, und es sind ja so schrecklich viele Arme, welche Unterstützung brauchen, und wo soll die Mithilfe herkommen? Aber man hat ja die frohe Hoffnung, daß Gott im Regiment sitzt und er macht es, daß alles zu unserm Besten dient, und dem Aufrichtigen wird's gelingen; da ist kein Zweifel dran. Im guten Land steht das Getreide in voller Aehre; auf schlechterem Lande muß es erst regnen, sonst wird es keine Aehren geben. Der Winterweizen ist auf vielen Stellen ziemlich alle umgepflügt worden. Auf vielen Stellen, wo er noch stehen blieb, ist er vom Ungeziefer total vernichtet worden und nun geht das Ungeziefer in das Sommergetreide; schon bis zwei Faden längs der Grenze ist dasselbe ganz rot.

Dem lieben Bruder Kornelius Junk muß ich noch einen Gruß schicken. Habe deinen werten Brief vom 31. März dankend erhalten. Wenn

ich nicht so träge im Schreiben wäre, hätte ich dir längst Antwort geschickt, aber was noch nicht ist, kann ja mit Gottes Hilfe noch werden.

David Bothen will ich auch noch nicht ganz ausschließen. Wenn sie auch an mich nicht schreiben, so will ich dennoch einen Gruß ihnen übersenden. Sollte ich noch etwas vergessen haben, so bitte ich um Entschuldigung, denn die Ernte ist nahe, und

man hat die Gedanken mehr an der Ernte als an Freunden und Bekannten.

Muß noch berichten, daß der alte Peter Arendt im 81. Jahre gestorben ist und seine Frau ihn tief betrauert.

Es wurden drei Viehdoktoren von der Obrigkeit geschickt, um die Pferde im Halbstädter Bezirke wegen Noth zu untersuchen. Sie fanden beim Nachbar S. Epp und bei Witwe Justina Günther je drei Pferde, die Noth haben sollten, und die sechs Pferde wurden gleich auf der Stelle erschossen in Gegenwart der Doktoren. „Ein Unglück kommt nicht allein!“ Dieses Lied kann die Witwe Günther auch singen. Vor der Saatzeit wurde ihr schon ein Pferd wegen Noth totgeschossen, zwei Arbeitspferde sind im Winter krepirt und, wie mir gesagt wurde, sollen auch noch zwei Zährlinge krepirt sein.

Noch einen Gruß an alle Rundschauleser, und bitte alle, des Editors fürbittend zu gedenken. Wollte sonst noch viel berichten, aber die Amerikaner werden im Sommer nicht viel Zeit zum Lesen haben.

J a k o b N e u m a n n.
